

II.

Über einige nordafrikanische Geometriden
(Lepid. Heterocera).

Von Dr. Eugen Wehrli, Basel.

Mit 2 Tafeln, 36 Figuren.

(Schluß).

Anhang.

Am Schlusse dieser II. Abhandlung über nordafrikanische Geometriden folgen noch die Abbildungen einiger im ersten Teil Nr. 37/38, 1930, neu beschriebener Varietäten, sowie der Formen *cervantaria* Mill., *mauretanica* Baker und zum Vergleich die oft ähnlich gezeichnete äußerst variable var. *montana* Wrli. und die nicht weniger abändernde var. *depressaria* Stgr., letztere in schwach gezeichneten Stücken. Die 15 Exemplare der v. *montana* auf Fig. 16—30 geben einen guten Begriff von der beträchtlichen Veränderlichkeit der Flügelform, der Zeichnung — Näheres ist aus der Tafelerklärung ersichtlich — und die Fig. 23, 26 und 30 weisen gegenüber der einzig in Betracht fallenden doppelt vergrößerten Fig. 8, Taf. IV, Z. Oe. E. V. 1927 der *rupicolaria* Reißer bezüglich Flügelform und Zeichnung keine wesentlichen Unterschiede auf, so daß an der Identität beider keine Zweifel aufkommen können; dabei muß berücksichtigt werden, daß die Vergrößerung stets eine Einbuße an Schärfe mit sich bringt.

Bei dieser Gelegenheit mag es mir gestattet sein, nochmals auf die Entgegnung Reißers in dieser Zeitschrift, 1930, Nr. 42, p. 473, zurückzukommen. Es lag dies zwar keineswegs in meiner Absicht; aber meine entomologischen Freunde drängten mich, nachdem ich ihnen den Sachverhalt klargelegt, doch das Allergroßte derselben zu widerlegen. Diesen Wünschen nachkommend werde ich mich im Folgenden in aller Kürze auf einige wenige Punkte beschränken, das Uebrige, als diesen entsprechend, dem Urteil des Lesers überlassend.

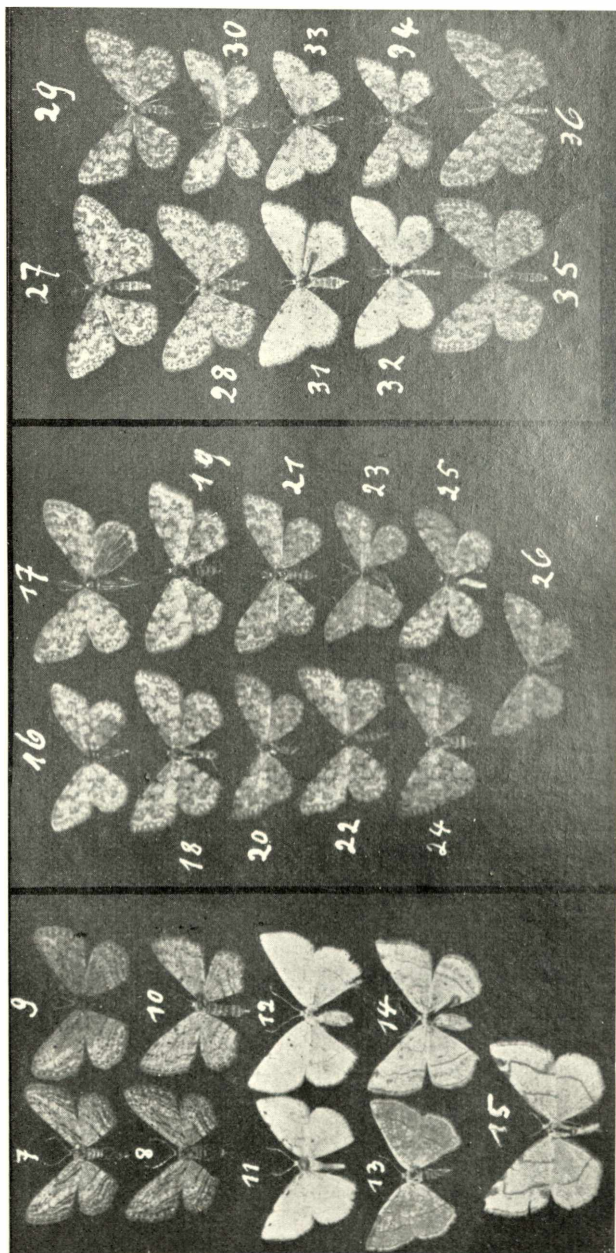
Die Ursache der Kontroverse mit Reißer ist darin zu suchen, daß er bei der Aufstellung seiner *Pt. rupicolaria*, Z. Oe. E. V, 1927, p. 108/9, bei der Differentialdiagnose ein unkenntliches Zerrbild meiner *Pt. cervantaria* var. *montana* wiedergegeben hat, indem er wesentliche Merkmale wegließ, andere willkürlich veränderte, welches Vorgehen natürlich zu einer Richtigstellung meinerseits rief. (Diese Zeitschr. 1930, Nr. 37/38, p. 431.) Dabei habe ich dann auch die *Pt. rupicolaria* einer näheren Prüfung unterzogen und fand kein einziges trennendes spezifisches Merkmal gegenüber *montana*, wie in der eben citierten Arbeit in nicht persönlicher Weise ausführlich nachgewiesen wurde, welcher Beweis durch die Reißersche Erwiderung in keinem Punkt wirklich widerlegt werden konnte.

Der erste Punkt derselben, der behandelt werden soll, beleuchtet vorzüglich die Art und Weise, wie Reißer arbeitet. Es sind seine Ausführungen über die Verkürzung der Fühlerwimpern,

TAFEL II.

Zu Dr. Wehrli: Über nordafrikanische Geometriden.

Intern. Entomolog. Zeitschrift Guben 1930, Nr. 37/38.



Dr. Wehrli, phot

Intern. Entomolog. Zeitschrift Guben, Jahrg. 24, No. 42 vom 8. 2. 1931.

die ich wörtlich wiedergeben will und die dann meinem Originaltext gegenübergestellt werden sollen. (Das Gesperrte rührt von mir her.) Er schreibt p. 477 l. c.:

„Die *rupicolaria* wird nämlich deshalb als „erheblich abgefliegen“ hingestellt, um damit die neue Theorie stützen zu können, daß bei abgefliegenen Tieren die **Fühlerwimpern** dünner und zarter werden. Diese Veränderung der Fühlerbeschaffenheit ist eine Erscheinung, für deren Entdeckung Herrn Dr. Wehrli wohl sicher die Priorität gebühren wird und die auch geeignet ist, das Erstaunen sämtlicher Entomologen hervorzurufen; bis jetzt war es nämlich nur bekannt, daß bei stark abgefliegenen Tieren durch eifrigen Blütenbesuch wohl die Beschuppung der Palpen mitunter etwas abgerieben werden kann, aber eine Verkürzung der **Fühlerbewimperung** durch den Flug ist etwas ganz Neues!“

Daß die Fühlerwimpern durch Abfliegen kürzer und dünner werden, das habe ich nie und nirgends geschrieben; der Passus in meiner Abhandlung Guben, Nr. 37/38, 1930, p. 432 lautet ganz anders: „Was die Fühler anbetrifft, sagt Reißer: „Die Wimpern sind feiner und kürzer als bei *cervantaria*. Mit freiem Auge betrachtet, machen die Fühler einen viel zarteren Eindruck als die von *contiguaris* und besonders von *cervantaria*.“ Diese Angabe stimmt in gewissem Sinne auch für die Gebirgsform der *depressaria*, *montana*. Namentlich an geflogenen Tieren scheinen die Wimperbüschel etwas dünner und zarter als bei *cervantaria* der Ebene*) tieferer Lagen, von welcher Form mir aber allerdings nur ganz tadellose Exemplare zur Verfügung stehen. An einzelnen *montana* sind auch die Wimpern eine Spur kürzer. Die Unterschiede sind aber nur sehr geringe, so daß diesem Merkmal, das nicht konstant ist und das ich nicht der Erwähnung wert fand, sicher keine spezifische Bedeutung zuzuerkennen ist. Jedenfalls ist auf den sogar noch doppelt vergrößerten Fig. 5, 7, 9, Reißer, l. c., darstellend ♂♂ von *rupicolaria* und *depressaria* (nicht *montana*), nicht der geringste Unterschied in den Fühlern zu Gunsten der Angabe des Autors zu konstatieren.“

Wie aus vorstehendem Text ersichtlich ist, steht nirgends etwas von einer Verkürzung der Fühlerbewimperung durch Abfliegen, wie mir Reißer fälschlicherweise zu unter-schieben beliebt, hingegen schreibe ich dort unmißverständlich, daß die Wimperbüschel, und nicht die Wimpern, namentlich an geflogenen Tieren etwas dünner und zarter, aber nicht kürzer erscheinen als bei *cervantaria* der Ebene. Ich halte diese Angabe in vollem Umfange aufrecht, durch Abfliegen und bei der Präparation können die einzelnen Wimpern der Büschel in Unordnung geraten, statt parallel dicht aneinander liegend, divergent werden, oder einzelne Cilien gehen verloren, wodurch die Büschel dann nicht mehr den kompakten, kräftigen Eindruck machen, wie die ganz

*) Von mir gesperrt.

intakten Büschel der Fühler frischer Tiere. Das Gleiche läßt sich auch an kammzähnigen Fühlern, besonders an Psychiden, beobachten.)*) Daß die Fühlerbewimperung bei Bewohnern der Ebene gegenüber solchen des Hochgebirges kleine Längen- und Dickenunterschiede konstatieren läßt, ist eine bekannte Tatsache; die geringen Differenzen kommen aber als spezifisches Unterscheidungsmerkmal nicht in Frage. In dieser Bewimperungssache weiß ich mich eins mit Herrn Dr. Corti, mit dem ich die Angelegenheit besprochen habe.

Eine analoge gewaltsame Behandlung des Stoffes zieht sich durch die ganze Erwiderung Reißers, aber dies ein Beispiel mag genügen.

Wenn ein Autor in einer solchen Sprache die Arbeiten anderer Entomologen behandelt, sollte man doch vor allem erwarten dürfen, daß er die kritisierten und zitierten Abhandlungen auch wirklich gelesen hat. Das ist bei Reißer nicht der Fall, der Beweis ist leicht mehrfach zu führen. In seiner Erwiderung schreibt er z. B. p. 479: „Andererseits fingen Bubacek und ich Arten, über die bei Wehrli (Iris 1926 und 1927 zu ergänzen) keine Angaben gemacht sind**), z. B. *Rhodostrophia vibicaria* (in der interessanten von mir abgebildeten verdunkelten Form), *Cidaria aqueata* Hb., *Gnophos myrtillatus* Thnbg., *Aspilates gilvaria* F.

Reißer behauptet hier positiv, ich hätte Arten wie z. B. *Rhodostrophia vibicaria* in meinen Verzeichnissen der Geometriden der Sierra Nevada nicht aufgeführt. Dabei steht aber in der zweiten der von ihm zitierten Arbeiten, Iris, 1927, p. 52:

„*Rh. vibicaria* f. *strigata* Stgr. 3 ♂♂ 1 ♀. S. Nevada etwa 1600 Meter. Alle 4 Exemplare zeichnen sich gegenüber meinen 21 *strigata* an der Flugplätze und den Fig. k, Taf. III, Seitz IV durch kräftige dunkelrote Mittelstriche aus.“

Es folgt daraus mit Notwendigkeit, daß Reißer die Arbeit entweder nicht gelesen, oder aber, daß er den Absatz absichtlich unterdrückt hat, um seine unhaltbare Art zu stützen.

In meiner ersten Arbeit, Iris, 1926, p. 123, in der ich die Form *montana* skizzierte, ohne sie zu benennen, heißt es über die Schärfe der Zeichnung: „andre sind dunkler grau. bald lebhaft und kontrastreich, bald ganz undeutlich gezeichnet***), meist aus der Sierra Nevada.“

*) Einer der erfahrensten und erfolgreichsten Entomologen schreibt mir hierzu spontan, er glaube, daß die Fühler der *rupicolaria* wahrscheinlich durch das offene Acetylenlicht, mit dem die Wiener den Lichtfang ausüben, beschädigt und versengt, also quasi gebubikopft wurden. Ich selber habe diese Möglichkeit gar nicht in Betracht gezogen, weil ich den Lichtfang stets mit der geschlossenen Lampe betreibe.

**) Von mir gesperrt.

***) Nachträglich gesperrt.

In meiner zweiten Arbeit steht darüber (Iris, 1927, p. 60):

„Eine Reihe von 27 Repräsentanten dieser Form stammt ausschließlich aus der Sierra Nevada, ca. 1500—1600 m und unterscheidet sich **von der letztjährigen*)**, zum überwiegenden Teil aus Granada zusammengebracht, durch dunklere Färbung infolge stärkerer Ueberstäubung mit Grau, schärfere Zeichnung und beträchtlichere Größe*).“

Daraus macht nun Reißer, daß ich die scharfe Zeichnung der *montana* besonders hervorhebe, Z. Oe. E. V., 1927, p. 109, nämlich:

„und die scharfe Zeichnung besonders hervorhebt, während die Mehrzahl von *rupicolaria* sehr unscharf gezeichnet ist*) und die deutlicher gezeichneten Tiere Ausnahmefälle darstellen.“

Dann sagt Reißer in seiner Entgegnung, Guben, 1930, p. 475:

„Nun weiter: wieso ist meine, die scharfe Zeichnung der *montana* betreffende Angabe unrichtig? In Wehrli's Originalbeschreibung heißt es doch ausdrücklich (vgl. das Zitat hier auf S. 431 unten), daß sich die Tiere aus der Sierra Nevada gegenüber solchen aus Granada**) (aber nicht gegenüber denen vom vorigen Jahr!) u. a. durch schärfere Zeichnung unterscheiden!“

Wie aus den Zitaten hervorgeht, unterdrückt Reißer ohne Bedenken den ihm nicht passenden erstzitierten Abschnitt, Iris, 1926, p. 123, in dem auch ganz undeutlich gezeichnete Tiere ausdrücklich erwähnt werden in seiner Beschreibung und in der Erwiderung. In den beiden Abschnitten meiner Iris-Arbeiten wird nirgends, wie Reißer behauptet, die scharfe Zeichnung besonders hervorgehoben, es widerspräche auch dem Zitat Iris, 1926, sondern ich konstatiere in der zweiten Arbeit ganz eindeutig und mit nicht mißzuverstehender Klarheit, daß die Tiere der zweiten Ausbeute aus der Sierra Nevada schärfer gezeichnet waren, als die der letztjährigen ersten, zum größten Teil aus Granada, zum kleineren Teil aus der Sierra Nevada stammend; also eine durchaus relative, nicht absolute Angabe über dieses so ungemein variable Insekt. Darüber habe ich mich schon diese Zeitschr. 1930, p. 431/32, Nr. 37/38 ausführlich geäußert, auf welche Stelle ich verweise.

Ich kann das Kapitel *montana-rupicolaria* nicht schließen, ohne besonders zu betonen, daß von mir in beiden Iris-Arbeiten prophylaktisch auf die Möglichkeit, *montana* in einzelnen Formen mit *eburnata* Wocke (*contiguaria* Hb.) oder mit *asellaria* H. S. (recte *typicata* Gn.) zu verwechseln, hingewiesen worden ist, ein Hinweis, den Reißer nirgends erwähnt, und den er offenbar auch nicht gelesen hat, da sonst die Aufstellung der *rupicolaria* wohl unterblieben wäre, von der er schreibt, es bestehe die

*) Nachträglich gesperrt.

**) Von mir gesperrt.

nächste Verwandtschaft mit *contiguaria* und die er mit dieser hauptsächlich vergleichend bespricht. Z. Oe. E. V. 1927, p. 106 u. f.

In meiner ersten Irisarbeit, 1926, p. 123 steht:

„Die größten, meist dunkler grauen Exemplare stammen aus der Sierra Nevada, wo er (der Spanner) der *Pt. asellaria* H. S. und dunklen Formen der *Pt. eburnata* Wocke (*contiguaria* Hb.) täuschend ähnlich werden kann*).

In der zweiten Irisarbeit, 1927, p. 60 heißt es:

„Diese größere, dunklere Gebirgsrasse, bis 22 mm spannend, von welchen manche ♂♂, von den größten, zum Verwechseln ähnlich sehen einzelnen Formen der ab. *obscura* Fuchs der *eburnata* Wocke*), besonders in der Fleckung des Saumfeldes, während die größten ♀♀ der *asellaria* H. S. auffallend gleichen können, bezeichne ich als *f. montana* n.“

Ausgerechnet wegen dieser Verwechslungsmöglichkeit mit *contiguaria* habe ich ja die durchaus nicht scharf gegen *depressaria* Stgr. abgegrenzte Rasse aufgestellt, ließ mir aber nicht träumen, daß ihre schwachgezeichneten Formen, die Reißer zuerst als Gebirgsrasse der *contiguaria* ansah, zum Range einer Art erhoben würden.

Wie so oft, trifft auch hier für *rupicolaria* das bekannte Wort zu: Je länger die Beschreibung, desto schlechter die Art. — Die Kürze der Beschreibung der *Cid. flavicinctata* var. *altivolans* wird von Reißer ebenfalls bemängelt; hätte er diese aber genau gelesen, würde er gesehen haben, daß die von ihm nirgends erwähnte Untersuchung der ♂-Kopulationsorgane darin enthalten ist, welche, wie allgemein anerkannt, eine Beschreibung unendlich viel wertvoller macht, als eine ellenlange Anhäufung unwesentlicher und nicht spezifischer, variabler Zeichnungs- und Färbungsmerkmale ohne anatomischen Befund, wie z. B. bei derjenigen der *C. bubaceki*. Dabei schmeichelt sich Reißer ganz grundlos, ich hätte diese *bubaceki*-Beschreibung benutzt zur Ergänzung meiner zweiten Beschreibung der *altivolans* und stellt die Sache bezeichnenderweise so dar, wie wenn dies auf unrechtmäßige Art und Weise geschehen wäre! Dabei nenne ich Reißers Namen in dieser 2. Beschreibung dreimal regelrecht, gebe die Quellenangabe der *bubaceki* vollständig an und bespreche einzelne seiner nicht spezifischen Merkmale unter voller Namensangabe, ebenso seine nicht namensberechtigten *f. deaurata* Reißer. Wenn nun in beiden Beschreibungen einzelne Merkmale übereinstimmen, so ist dies bei den absolut identischen Tieren selbstverständlich, und Reißer kann unmöglich verlangen, daß ich z. B. die weißen Hinterflügel, die übrigens bei manchen *flavicinctata*-Formen ebenso hell vorkommen, als himmelblau beschreibe.

Klugerweise hätte Reißer diese *altivolans-bubaceki*-Angelegenheit besser außer Spiel gelassen; denn es gab damals ebenfalls eine

*) Nachträglich gesporrt.

große Geschichte, die sich aber in x-seitigen Briefen abspielte. Er war von der auf der Hand liegenden Identität der beiden nicht zu überzeugen und ging so weit, den allverehrten kranken und leidenden Püngeler (kurz vor seinem Tode) mit dieser Sache zu belästigen, der Schiedsrichter spielen mußte und dem beide Autoren ihre Tiere einsenden sollten. Ich schickte indessen, meiner Sache sicher, nur meine erste, von Reißer als ungenügend censierte Beschreibung ein, auf Grund deren Püngeler die Form *altivolans* erkannte, sie mit Recht als Varietät der *flavicinctata* und als identisch mit *bubaceki* und diese als Synonym erklärte, also in jeder Beziehung zu meinen Gunsten entschied.

Püngeler fand, wie der Erfolg lehrt, die Beschreibung der *altivolans* gut und ausreichend zur sichern Bestimmung der Form, Reißer hingegen taxierte sie als ungenügend; der Fehler lag demnach nicht an der Beschreibung; die Beurteilung einer solchen ist offenbar sehr individuell. *)

Genau so, wie damals mit der *bubaceki*, verhält es sich jetzt mit der *Pt. rupicolaria* Reißer, die sicher nichts anderes vorstellt als eine mehrheitlich schwachgezeichnete *Pt. cervantaria montana* Wrlt.

Damit will ich meine Bemerkungen über diese unerquickliche Angelegenheit meinerseits definitiv schließen, zu welchen ich durch die ganz unglückliche Erwiderung Reißers leider gezwungen wurde. Es wäre allerdings einfacher gewesen, von Anfang an das schöne Poem des alten Philosophen Dohrn in der Stett. E. Z. zu beherzigen:

Man darf die Freude der Autoren nicht vermindern
An ihren mausetot gebornen Kindern.

Frei nach Dohrn.

Erklärung der Abbildungen auf Tafel I.

Mikrophotographien.

Fig. 1—4.

♂-Kopulationsorgane der *Hemerophila japygiaria* Costa und *abruptaria* Thnbg.
Aufgenommen mit Obj. 1, Leitz 1, Periplan 8 ×.
Aufnahme von der ventralen Seite. Der Saccus ist eingeschnitten.

Fig. 1 *H. japygiaria* Costa von Sicilien. Der proximale lange und spitze Zahn der verbreiterten dorsalen Spange der Valven ist sehr gut sichtbar. Hingegen sind die großen Chitindornen des Schwellkörpers, die vorgehanden sind, nicht deutlich herausgekommen.

„ 2 *Hemerophila abruptaria* Thbg. von England. Der proximale Zahn ist dreieckig, kürzer, stumpfer als bei *japygiaria*, der distale weiter von ihm entfernt. Die 2 Chitindornen im Schwellkörper des Penis gut erkennbar, der kleinere links, der größere rechts, im Ruhezustand.

*) Es handelt sich bei *montana* wie auch bei *altivolans*, wie besonders hervorgehoben werden soll, nicht etwa um Arten, sondern um Formen und nicht einmal um besonders gute.

- Fig. 3 *H. abruptaria* aus Dalmatien. Der proximale Zahn etwas länger als bei Fig. 2, dreieckig, links stumpfer als rechts, der distale näher als bei Fig. 2.
 „ 4 *H. abruptaria murina* Obthr., Algier. Der proximale Zahn länger und schmaler als bei Fig. 2 und 3, fast so lang wie bei Fig. 1, *japygiaria*, aber doch nicht so spitz. Der distale näher. Zwischen Uncus und linker Valve stehen die beiden großen Chitindornen des Schwellkörpers ausgestülpt frei heraus. Die Form des Penis ist deutlich verändert.

Fig. 5 und 6.

Die Dorsalspange der Valven mit den Zähnen in stärkerer Vergrößerung.
Aufgenommen mit Zeiß Obj. aa und Leitz Periplan 8 ×.

- Fig. 5 Von *japygiaria*, Sicilien.
 „ 6 Von *abruptaria*, Digne.

Die Differenz der Zähne und der Leisten der beiden Arten kommt deutlich zum Ausdruck.

Erklärung der Abbildungen auf Tafel II.

Aufgenommen mit Zeiß Tessar in natürlicher Größe.

- Fig. 7 *Ptychopoda calunataria* Stgr. Albarracin, Spanien, ♂.
 „ 8 „ „ „ „ „ „ ♀.
 „ 9 „ „ „ var. *episticta* Wrli., Algier, ♂. (Basale Hälfte viel
 zu dunkel, wegen leichter Verölung.)
 „ 10 *Ptychopoda calunataria* var. *episticta* Wrli., Algier, ♀. (Gibt die richtige
 Farbe wieder.)
 „ 11 *Lomographa trimaculata* Vill. var. *oranaria* Wrli., Aflou, Oran, ♂
 „ 12 „ „ „ „ „ „ „ „ „ ♀.
 Sattgelbe, kleine, ganz oder fast zeichnungslose Form.
 „ 13 u. 14 *Lomographa trimaculata* var. *postrecta* Wrli., Oran ♀♀.
 „ 15 „ „ „ Vill., Korsika, normal gezeichnet, ♂.
 „ 16—30 Eine ungemein variable Serie der *Ptychopoda cervantaria* Mill. var.
montana Wrli. aus der Sierra Nevada, Andalusien, über 1500 m. Die
 mit var. *depressaria* Stgr. durch Uebergänge verbundene Rasse wurde,
 wie schon in der Originalbeschreibung erwähnt, aufgestellt, weil ein-
 zelne sehr scharf gezeichnete ♂♂, wie Fig. 27 zeigt, der *Pt. eburnata*
 Wocke (*contiguaria* Hb.), sehr scharf gezeichnete ♀♀ aber der *Pt. typicata*
 Gn. (*asellaria* H. S.), vide Fig. 29, recht ähnlich werden und leicht mit
 ihnen verwechselt werden können. Man beachte die bei Gebirgstieren
 oft konstaterbare bedeutende Variabilität der Form der Vfl.,
 schmal besonders auf Fig. 30, dann auf Fig. 20 und 25, breit besonders
 bei den ♀♀ auf Fig. 17, 19, 24 und 28. Außenrand convex auf Fig. 17,
 28. Außenrand gerade auf Fig. 16, 18, 21, 23, 26, 29. Apex spitz auf
 Fig. 16, 23, 26, 29, 30, alles ♂♂, ausgenommen Fig. 30. Schärfe,
 Zackung, Dicke und Verlauf der Querstreifen, besonders des mittleren
 und äußeren, und die Mittelpunkte variieren, wie aus den Abbil-
 dungen zu ersehen, ganz beträchtlich, ebenso wie die übrige Zeich-
 nung. Kein Tier ist wie das andere. (Fig. 16—26, meist Tiere aus
 höheren Lagen, sind zu hell herausgekommen.)
 „ 31—34 *Pt. cervantaria depressaria* Stgr., helle, sehr schwach gezeichnete
 Exemplare von Granada, Andalusien.
 „ 36—36 *Pt. cervantaria mauritanica* Baker, T. Große, ockerige Form, Algier,
 die, ebenfalls sehr variabel, abgesehen von der verschiedenen Färbung,
 in Größe und Zeichnung — vergleiche z. B. Fig. 28 und 36 — der *mon-
 tana* ähnlich werden kann, weshalb beide Rassen zusammen abgebildet
 wurden.

Alle abgebildeten Exemplare in Coll. m.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Wehrli Eugen

Artikel/Article: [Über einige nordafrikanische Geometriden \(Lepid. Heterocera\). 438-444](#)